

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

Januar 2019 – Nr. 806

Predigt

Gottes Kreativität

Römer 12,2

von Pfr. Daniel Bühler-Koch
gehalten am 27.1.2019

Römerbrief, Kapitel 12, Vers 2

„Und richtet euch nicht nach den Maßstäben dieser Welt, sondern lasst die Art und Weise, wie ihr denkt, von Gott erneuern und euch dadurch umgestalten, sodass ihr prüfen könnt, ob etwas Gottes Wille ist – ob es gut ist, ob es Gott gefallen würde und ob es zum Ziel führt!“

(Übersetzung: Neue evangelistische Übersetzung)

Liebe Gemeinde

Alles Leben ist dynamisch. Alles ist im Werden: Menschen, Pflanzen und sogar Steine! In hunderten von Jahren werden sie geformt und gewandelt.

Gott schafft Neues jeden Tag - vom kleinsten Einzeller bis hin zum gigantischen Universum. Kreativität wohin wir blicken. Sehen wir uns ein Pantoffeltierchen an. Es ist eines der einfachsten Lebewesen, das nur aus einer einzigen Zelle besteht. Doch wie wunderbar ist es gestaltet! Es hat winzige Härchen, mit denen es sich fortbewegen kann. Und in einem gewissem Sinne hat es sogar ewiges Leben: Es stirbt nicht, sondern es teilt sich. Wenn nun Gott ein Mini-Lebewesen so genial gestaltet hat, um wieviel mehr ist das auch beim Menschen der Fall. Als Gott am Anfang der Welt alles geschaffen hatte, sprach Er erfreut: „Siehe, es ist sehr gut!“. Kurz vorher hatte der Herr die Menschen nach Seinem Ebenbild geschaffen. Nach Seinem Ebenbild...

Wir Menschen versuchen seit dem Sündenfall und der Vertreibung aus dem Paradies krampfhaft, uns selber und Gott zu erkennen.

Wer ist denn der Mensch überhaupt? Eine Antwort darauf geben wir alle mit unserem eigenen konkreten Leben.

Die französische Schriftstellerin, Anaïs Nin hat sich, wie selten ein Mensch, dieser Frage gestellt. Unerbittlich fragte sie sich: Was bin ich wirklich hinter allem Äusseren, hinter der Oberfläche? Welche unbekanntenen Regungen schlummern in mir? Was und wo ist der Kern meines eigenen Wesens?

So machte sie sich auf den abenteuerlichen Weg, Schicht um Schicht ihr Wesen zu sezieren. Sie entfernte Schale um Schale, wie bei einer Zwiebel, und landete zuletzt in einer grossen Krise. Da war kein Ende, nichts Festes, das Bestand hätte – das Projekt entpuppte sich als ein Fass ohne Boden. Die gesuchte eigene Identität zerrann bei der Suche wie Sand zwischen den Fingern und liess Anaïs Nin am Schluss ausrufen: „Ich kann meine eigenes Ich nicht erkennen, ich verliere mich im Grenzenlosen!“

Dieses Gefühl kennen viele Menschen. Es ist ein Teil unseres modernen Weltbildes. Der Mensch im grenzenlosen Weltall schrumpft zu einem Staubkorn, zu einem Nichts, zusammen. Er gehört zu einer Masse von acht Milliarden Menschen und ist deshalb vernachlässigbar und ersetzbar. Vielen Menschen raubt dieses materialistische Weltbild das Selbstwertgefühl und damit oft auch den Sinn ihres Lebens.

Im Gegensatz dazu, zeigt uns die Bibel, dass wir uns als einmalig gemacht, von Gott gewollt und geliebt verstehen dürfen. *Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich.* (1. Mose 1,26) Jeder Mensch ist also ein Kunstwerk aus der Hand des grossartigsten und kreativsten Schöpfers; viel kostbarer als ein Werk von Picasso in einem Museum. Jedes Bild trägt die

Handschrift des Künstlers an sich. So auch zeigt auch jeder Mensch Gottes Handschrift und damit Seine unvergleichliche Grösse, Fantasie und Genialität.

In Psalm 8 lesen wir:

*Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
Du hast ihn wenig geringer gemacht als Gott,
mit Ehre und Hoheit hast du ihn gekrönt.*

Der Mensch ist also ein „grosser Wurf“. Worin liegt seine Grösse? Darin, dass Gott ihn gemacht hat! In 1. Mose 1, 27 steht: *Da schuf Gott den Menschen nach seinem Bilde: nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; als Mann und Frau schuf er sie.*

So wundervoll sind wir geschaffen worden. Wir haben alle göttlichen Anlagen, die wir brauchen. Das sollte uns mit Freude, Zufriedenheit und Hoffnung erfüllen!

Aber was machen wir Menschen damit?

Bereits den ersten Menschen hat es nicht genügt, Gott-ebenbildlich zu sein, sie wollten mehr und stürzten sich in dem Versuch, ganz zu sein wie Gott, in ein Jammertal mit Todesfolgen, denn Gott liess sie daraufhin aus Seiner persönlichen Gegenwart entfernen. Sie verloren die unmittelbare Nähe und Geborgenheit Gottes.

Auch wir vergessen in unserem im Alltag immer wieder, dass wir nach Gottes Bild geschaffen sind. Vielmals orientieren wir uns bezüglich unserem Sein primär an anderen (Vor-) Bildern, vergleichen uns mit anderen Menschen in unserem Umfeld, mit Promis, den Klischees aus der Werbung, den Figuren aus Romanen, Filmen etc.

Beim Haare schneiden habe ich jeweils Gelegenheit, mir in Illustrierten die Porträts/Lebensgeschichten von be-

rühmten und weniger berühmten Personen zu „studieren“. Seitenweise bekommt man zu sehen, wie der coole Mann, die moderne Frau nach den Massstäben der Gesellschaft zu sein hat. Da strahlte mir z.B. eine gutaussehende Frau, Mitte dreissig, auf einer Doppelseite entgegen. Sie ist eine erfolgreiche, gutverdienende Managerin einer eigenen Firma, Erfolgsautorin von mehreren Büchern (notabene alle auf der Bestsellerliste). Daneben hat sie noch vier Kinder, die irgendwie auch noch Platz in ihrem Leben finden. Erfolge ohne Ende. Von einem Ehemann las ich leider nichts.

Wenn wir uns mit solchen AlleskönnerInnen vergleichen, kann das Selbstwertgefühl angegriffen werden. Vielleicht haben Sie den Beruf aufgegeben, um für ihre Kinder da zu sein. Und vielleicht stossen Sie in ebendieser anspruchsvollen Aufgabe immer mal wieder an ihre Grenzen. Vielleicht können Sie, was das Aussehen betrifft, nicht mit einem Fotomodell mithalten. Für die meisten von uns sieht die Alltags-Realität anders aus als die beschriebene Zeitschriften-Realität.

Es ist entscheidend, nach welchem Vorbild wir uns ausrichten. Ein Vergleich aus der Kunst verdeutlicht das: Kreiert ein Bildhauer eine Skulptur, hat er eine konkrete Vorstellung/ein Modell vor seinem geistigen Auge. Je konkreter das Modell, desto besser die Skulptur. Der David des Bildhauers Michelangelo ist ein Meisterwerk. Es heisst, dass Michelangelo, als er einen rohen, meterhohen Steinblock zum ersten Mal gesehen hat, begeistert ausgerufen habe: *Ich sehe den David bereits im Marmorblock!* Das war nur möglich, weil er zuvor eine klare Vorstellung seiner Idee gehabt hat. Ohne Vision geht es nicht. Das bringt auch die folgende Geschichte zum Ausdruck: Der Sohn eines Bildhauers wollte eines Nachmittags unbedingt auch eine Skulptur aus einem Stein meisseln. Den Vater freute der Tatendrang des

Sohnes sehr. Er gab ihm das geeignete Werkzeug und erklärte ihm, dass die ganze Form schon im Stein vorhanden wäre und er bloss noch das Überflüssige weg zu meisseln brauche.

Er liess seinen Sohn in der Werkstatt zurück und kehrte erst am Abend voller Neugier zurück, um das Meisterwerk seines Sohnes zu bestaunen. Doch was sah er da: Statt vor einer Skulptur sah er seinen Sohn frustriert vor einem grossen Steinscherbenhaufen stehen. Als der Vater nach dem Grund fragte, antwortete der Sohn enttäuscht: „Ich habe den ganzen Nachmittag nach der Figur gesucht. Du hast gesagt, sie sei bereits im Stein vorhanden. Aber es war ja gar nichts drin!“

Wir mögen schmunzeln über die Naivität des Bildhauersohnes. Doch wenn es um unser eigenes Leben geht, sind wir da nicht oft in einer ähnlichen Situation? Wie oft fehlt uns das Modell/ die Vorstellung, wo wir mit unserem Leben hin sollen, der Sinn, das Ziel. Manch einer steht irgendwann im Leben vor einem Scherbenhaufen und muss sagen: „Es hat nichts drin gehabt, keine zusammenhängende Gestalt, nichts, wofür es sich zu leben lohnte.“

Das ist tragisch! Umso tragischer, als dass es nicht an einem guten Modell für unser Leben fehlt. Unserem Leben ist nicht nur ein gutes, sondern das beste Modell geschenkt worden, das es überhaupt gibt! Michelangelo hat mit seinem Modell eine Skulptur geschaffen, die seit 500 Jahren als Meisterwerk in die Geschichte eingegangen ist. Das Modell, das Gott geschenkt hat, ist bestimmt für ein Leben in Ewigkeit: Nach Gottes Bild sind wir gemacht und in Jesus Christus wurde Gott selber Mensch und zum Modell für uns.

Gott setzt andere Massstäbe, meilenweit entfernt von den angeblichen Massstäben der Gesellschaft.

Im **Römerbrief** 12.2 heisst es:
Passt euch nicht den Massstäben dieser Welt an, sondern lasst euch verändern, indem ihr euch von Gott völlig neu ausrichten lasst.

In einigen Übersetzungen steht der mittlere Teil dieser Aufforderung anders: *verändert euer Denken*. Im griechischen Original aber steht: *lasst* euch verändern. Der Unterschied ist von den Worten her klein, von der Bedeutung her aber enorm. Im einen Fall wird der Mensch als Akteur ins Zentrum gerückt. Im andern Fall ist allein Gott der Bewirker. ER ist es, der Veränderung in uns schafft. *Seine* Kreativität bewirkt das Grosse und nicht der Mensch. Mit anderen Worten: Gott ist der Schöpfer der guten Taten/Werke in uns, der Mensch darf/muss sich aktiv als Empfangender hingeben (Bibelstelle dazu: Epheser 2,10). Demnach geht es bei der Gestaltung unseres Leben um Vertrauen und Glaube in Gottes Wirkkraft in uns.

Der Apostel Paulus beschreibt die verwandelnde Kraft Gottes am Menschen mit einem treffenden Wort: Christusförmig werden (*bis Christus in euch Gestalt gewinnt*. Gal 4,19). Gott wirkt an uns. Sein Meissel ist die Liebe. Und so wie Christus sollen auch wir die Menschen mit Liebe anschauen. Wie viele durstige, ausgetrocknete Herzen leben doch in unserer nächsten Nähe! Ein ermutigendes Wort von uns, ein liebevoller Gedanke, ein ausgesprochener Segen, ein Fürbitte-Gebet im Stillen, ein Hinweis auf Christus, den anteilnehmenden Freund und Retter jedes Menschen, kann wie ein Wassertropfen auf kargem Boden sein, der unsere Mitmenschen wieder neu zum Blühen bringt. Was wäre, wenn wir unsere Mitmenschen als unsere Brüder und Schwestern betrachten würden? Was wäre, wenn ein Ehemann, eine Ehefrau sich, statt in der Arbeit und eigenen Aktivitäten zu verlieren, wieder mehr Zeit und Interesse füreinander

schenken? Wenn Kinder/Jugendliche nicht als Störenfriede empfunden würden, sondern als eine Einladung, die Welt aus einer anderen Perspektive zu sehen? Sie dürfen die Liste gerne selber fortsetzen und sich so vorstellen, was es hiesse, unsere Umgebung mit den Augen Christi wahrnehmen.

Zur Verdeutlichung sehen Sie eine Plastik des Bildhauers Ernst Barlach:



Der Titel dieser Skulptur lautet: Das Wiedersehen. Christus ist nicht alleine dargestellt, sondern zusammen mit einem anderen Menschen. Die Figur zeigt, wie Gottes Liebe und Barmherzigkeit in der konkreten Begegnung sichtbar wird. Diese Skulptur versinnbildlicht folgende Worte Jesu Christi: *„... denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben.... Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Matt 25, 35f)*

Christusförmig werden heisst demnach, den anderen Menschen mit den liebenden Augen Christi ansehen und sich jeden Tag von Gott neu ausrichten zu lassen.

– AMEN –